



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

XIII. Cap. Pulcheria wird durch böse Arglist vo[m] Hof vn[d] der Regierung
abgeschafft/ vnd was für Vbel dardurch verursacht worden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48052)

Dies wäre freylich auch mein Begehren: Aber ihr
 siche wol/woran es hanget/ich fürchte/mein Schwester wer
 de es ihr nie gefallen lassen.

Chryfaphius sagt darauff:

Es solte wahrhaftig Ewer Mayestät Jungfraw Schwester
 an dem grossen vnd vollkommenen Gewalt/den Ewer Mayestät ihre in
 allen Reichs Geschäften geben/sich vergnügen/vnd an dero Ehelichen
 Liebe/wie auch an die Ehr diser unschuldigen Keyserin ferners kein
 Hand anlegen/sonder vilmehr dero Fehler/wann se eeliche von ihre
 wären begangen worden/mit ihrem PurpurMantel bedecken/wie vil
 mehr solte sie dann ihre Tugenden ehren? Wann Ewer Mayestät mir
 die Sach allergnädigst anbefehlen/will ich sie schon richten.

Theodosius gibt ihm dessen allen Befelch: Darüber entboete er/
 wie gläublich/der Keyserin/sie solle sich in der Stille vnd Eyl gen Con
 stantinopel nahen/inmittelst verschafft er/das der Keyser vnder dem
 Ehem/als siehe er auff das Bejagdt/sie heimbsuchete/vnd wegen ihres
 Eintrits sich mit ihr vnderredete: So alsbald diser außfunder ist wor
 den/zog: ihr die ganze Statt/so sie sehr liebet/entgegen. Sie came/als
 wie sie gestogen/vnd ware mit allen Ehren vnd höchster Magnificenz
 im Pallast empfangen. Pulchertia verwunderte sich sehr ab diser vnder
 schenen Antunft/doch erzogte sie sich freundlich/sie vmbfienge sie/sie
 wünschete ihre Glück vber ihr Nitgerfahrt/sie thut nichts/dann mit ihr
 von Clästern/Erzugen/vnd Heiligthumben reden/entzwischen aber
 gibe sie heimlich wol zuerkennen/das sie dem jenigen kein grossen Dank
 sage/der die Widertunft hätte angespinnen.

Das XIII. Capittel.

**Pulchertia wird durch böse Arglist von Hof
 vnd der Regierung abgeschafft/vnd was
 für Ubel dar durch verursachet seyen
 worden.**

Wein Chryfaphius ihm einbildete/er habe mit einem
 maisterhaftigen Weib/so von Jugend an der Regierung ge
 wehnet/vnd ihm disen Strach manahlu werde verzeihen/
 Chryfaphius
 ein Keyser
 scher Cam
 mer Herr
 zuschaf-

vermittelte
den gangen
Hof Theodo-
si zu Grund
zurichten.

zuschaffen / entschloß er sich diese auff gleich was für ein Weis zuver-
ben / in Meinung / er habe vermittelt der Eudoria Ansehen gen-
Dann die Liebe / welche Theodosius gegen ihr von ihrer Widerkunft er-
zaigt / war gleichsam wie ein ungestimmter Wasserlauf / welcher noch
deme er lang hinderhalten worden / endtlich mit Gewalt den Damm
durchriecht / vnd mit grossem Gewalt die Felder vberschwemmet. Er war
re also häfftig vnd stark verliebt / daß es sich ansehen ließe / als befände er
sich in einem solchen Stand / darin er ihr nichts abschlagen köndte
desshalbten Chrysaphius (welches Wort ein Goldschneider heißt)
weil er schon ein Schmitt seines Handwerks gethan / thatenoch ein
kecken / als der erste gewesen. Er begibt sich zum Keyser vnder der
Mantel der Eudoria / in der größten Dis seiner Anmuthung. Er ver-
nimmt geben ihm zuerkennen: Wie Pulcheria täglich nach der Weis-
seuffigere / dann sie solches oft begehrt habe / wie dieses ein Sach sey /
billich ihren langen Diensten / die sie der Cron gelaißet / solle gestar-
werden. Es seye sich zuverwundern / wie sie durch das Gelingen
Jungfrawschafft GDer vnd der Kirchen habe geßelliger / vnd so lang
bey Hof verbleibe Fürter hin habe Theodosius ein Verßen bey sich
the in allem dem / was zu lieben seye / den Vorzug habe: Auf dieses
ne er sich lassen: Ja er seye es zu ihm schuldig / sinemahl diese sein
gemahel ist. Pulcheria thue sich mit Eudoria nit betragen / wann
eine Gessirn auffgehe / so gehe das jenige / so ihm entgegen / noch
diger Weis vnder.

Theodosius hielte zwar diese Sach für gefährlich; Doch verließ
die Liebe / die heile Wort / vnd das Schmachten seiner Frau
alles / weiln sie ihm ohne vnderlaß in den Ohren lag / er er gibt sich
beschiedt Flavianum den Patriarchen / bittet ihn / er wolle sein
Pulcheriam vnder die jenige Jungfrawen auffnehmen / so sich den
Kirchen Dienst er geben / es seye ihr gleich lieb oder leyd. Flavianus er-
setzt sich ab dieser Weis zuhandlen / zaiget ihm an / er solle acht haben
was er hierinn thue / er thue ein Sach / den Stand betreffend / dergleichen
er in seinem ganzen Leben nie gethan / sie seye zubedencken / wie sie
schlagen möchte. Der Keyser gibt zur Antwort / er habe die Sach
wol berahschlaget / also seye es sein Will / soiches muß man mit
das Werck richten.

Der Patriarch verfügt sich zu der Pulcheria / die von der gantz
Clerisey hoch geliebt ware / zaiget ihr an / sie solle sich mit gantz
von Hof hinweg machen / sonst werde er gezwungen / etwas zu thun
ihre

ihm sehr schwer vorfomme. Die gute Fürstin verstande alsbald / was er
sagen wolte / dann sie schon dessen etliche Merckzeichen gehabe: Gleich-
wol thate sie nichts / welches ihrer Tugend vnansständig gewesen; Weil
sie gesehen / das sich das Glück durch Veränderung des Keyseris ihres
Herrn Bruders vmbgewende / legte sie freywillig die Verwaltung der
Geschäften / als ein Hembd / so man lange Zeit getragen / von ihr hin-
weck / machet sich von Hof / in ein von Constantinoyel mit weit entleg-
nes Schloß / in welchem sie in wunderbarlicher Heiligkeit lebte. Die
Tugend ist geriet wie ein Würffel / werffe man sie auff was für ein
Seiten man wolle / so befindet sie sich allezeit auff ihrem Grund vest ste-
hend.

Pulcheria:
Tugend.

Sobald Pulcheria sich von Hof hinweck begeben / einstunde vnder
Eudoria vnd Chrysaphio ein wunderbarliche Regierung / dann dazu-
mahn stenge zu allem Vnglück Eutyches ein aberwitziger Mensch / ein
Keyser / das nemlich der Leib Christi des Herrn / von der Zeit seiner
Verwundung mit dem Göttlichen Wort / mit mehr der jenzigen Natur
sey / deren unsere Leiber seynd / sonder die Menschheit seye ganz in die
Gottheit verunct worden: Dife Fleischerey streichete seiner Sach ein
solche Har an / das er aufgabe / er bringe dife Lehr vmb keiner andern
Wisch herfür / als wegen der grossen Ehrenbietung / die er gegen dem
Edm Gottes trage. Difes ware vilen frommen Seelen ein Vrsach
zum Fall. Es widersetzten sich ihm zwar die Bischöff / vnd bemüheten
sich / ihne zu widertrucken / er aber / sich zu beschirmen / ergabe sich dem
Chrysaphio in sein Schut / deme es nit genug gewesen / sich für sein Per-
son vmb dife Sach mit allem Ernst anzunehmen / sonder zog auch den
Keyser Theodosium / vnd Eudoyam sein Gemahel darcin; Erstlich
war durch ein grosse Einfalt / hernach aber durch ein erschreckliches
Vnglück / dardurch sie schier zu Grund gericht worden / wann nicht die
Gnatzat Gottes es anders geordnet hätte.

Chrysaphius
siehet die
Keyser Euty-
ches in
den Keyser
vnd sein Ge-
mahel.

Theodosius der Gottselige Keyser verfolgte die fromme vnd heilige
Leuth / er schreibe für den Eutychem dem Pabst Leoni / er liesse falsche
Concilia halten / vnd beschütze die Rädelführer mit seinen Waffen / al-
so / das er auch so gar durch außernüctliche hierüber auffgerichtete Schrif-
ten den Trevel / so an dem frommen Patriarchen Flaviano begangen
worden / zu geschaffen. Was vermag ein verstellte Heiligkeit nit / die Ein-
sichtige zu verführen? Was fanger ein böser Diener nit an / wann er ein-
mal das gar vnberwegliche Gemüt seines Herrn gewonnen? Pulche-
ria / welche vor etlich Jahren die Keyserin Nestorij vmb einen guten

P p p

Thail



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Es ist ein
grosse Klug-
heit sich an
Gott und
der rechten
Kirchen hal-
ten.

Thail erstreckt / darni als sie dasselbige mahl durch ihren guten Willen
der Verwaltung der Geschäften sich befande / hat sie niemahl in die
Wahl der Parthejen verfehlt / sonder ist allezeit beständig auff der Seite
des H. Apostolischen Stuhls verbliben: Difes gabe allen ihren Anhängern
einen sonderbaren Segen/ vnd ware die Ursache/ daß sie in den Hö-
hen der Völcker regierte / gleich wie sie die wahre Religion solch an sich
halten/ sich beflisse/ die ganze Clericay in Orient vnd Decident lieblich
vnd bemühet sich/ dise bey ihrer Authorität zu erhalten/ welche wolph-
rig mit ein geringe Saul der Kirchen Gottes ware. Alle/ die sich wider
Gewalt widersetzen/ haben ihre Hörner abgestossen.

Desen Aristobulus der König der Juden / einer von den größten
Standes Personen / so jemahl ein Königreich regiert / ein Zeugniss zu
sehen/ als er in seinem Todtbeeth lage / vnd bekennet/ daß sein größter Feind
war/ welchen er in Verwaltung der Regierung begangen / gewesen sey
daß er sich mit den Pharisäern / so dazumahl die rechtmäßige Autorität
in Religions Sachen hatten/ in ein Streit habe eingelassen/ vnd daß
ben gabe er seiner Gemahlin Alexandre den Rath / sie solle sehen/ daß
mit ihnen in guten Verstand komme/ vnd sich besessen durch alle mög-
lichste Mittel solchen zu erhalten.

Was diser auß einer Politischen Regel gerathen / das lobte Pul-
cheria auß der Gottseligkeit/ vnd hielt sich iederzeit steiff an dem Willen
des H. Petri / gleich wie man sagt/ daß solches die Pärlamenten
dem Vngewitter thun. Wann der vnglückselige Euryches zu ihrer Zeit
sich hätte bey Hof sehen lassen/ würde sie sein Kenney/ wie die Sonnen
Strahlen das vbernächtrige Eyß / verflöhrt haben / aber für dazumahl
ware es ein Reich der Finsternissen: Chrysostomus lage allezeit dem
Keyser Theodosio in den Ohren / in deme er ihm solche Sachen vor-
mahlet/ die zu seinem eygnen Nutzen dienen.

Folgende soge er die gute Keyserin Eudoxiam auch an sich zu ziehen
in Religion- vnd Glaubens Sachen mit ihr thädigen ließe/ vnd sie
schädlich ware / daß sie vilmehr dem Fürwitz ihres Standes
Verstands/ als einer ihrem Stand gemässen heiligen Demut / selig
Der Pulcheria / welche dise schöne Hofhaltung vernommen / thate
wehe/ daß sie hören müßte/ wie ihr Herz Bruder vnd Beschreyer
dem sie das Joch ihrer guten Ermahnungen vnd Befehlen von sich ab-
worffen/ gleichsam in ein Abergütigkeit vom Glauben gerathen
vnd weiln sie mit ihnen nit köndte mündelich reden / thate sie mit ihrem
Hertz zu Gott auffschreyen/ in deme sie mit hauffen Zuhern ohne
148

laß für sie gebeten. Sie schreibe nachher Rom / also dem Keyser Valen-
tiano ihrem Vetter / bald seiner Gemahlin Eudoria der jüngern / so
diese Eudoria Tochter ware / ja so gar auch Ihr Päpstlichen Heiligkeit
dem Leon / welche sie ersuche / damit sie diese arme irrende Schäflein wi-
derumb möchte zu Fröhen bringen / allenthalben stelte sie geistliche
Personen an / Odri durch die Waffen des H. Geberts zuwingen. Alle
Kräften des Himmels vnd der Erden gebrauchten sich dieser Zeit / daß
also der Streit sehr häffig ware / dasjenige Hers zu gewinnen / welches
mehrs versect gewesen.

Das XIV. Capittel.

Theodosij Bekehrung vnd Tode.

Liedlich erwachte Theodosius gleichsam auß einem tiefen
Schlaff / thare seine Augen auff / vnd sahe die Gefahr mit Schre-
cken an / in welche er sich gestürzt hatte. Erberstreckte den vn-
glückseligen Eurychem / vnd vbergabe ihne den Geistlichen zustraffen.
Pulcheria nach deme sie vier Jahr abgeschafft gewesen / tombe widerum
mit großem Trunpff vñ einhelliger Prolockung aller Stände nachher Hof.
Ihre erste Sorg ware sich der Person Chrysostij zubemächtigen /
vnd ihne durch ein rechtmessiges Urthail hin zuwehren / damit er dieser
Kaiserlichen Hof mit mehr verwirte. In welchem sie erzaget / daß / ob sie
schon als ein Jmb in der Lieblichkeit ihrer Jungfrawschaft lebte / sie dan-
noch mit so vil Hönigs habe / daß sie auch ein schar vffter Angel darunder
verbergen ware. Die arme Eudoria sahe wol / daß ihr Hofmeisterin wi-
derumb kommen / darumb sienge sie ihr an zusprechen / in deme sie diese
Veränderung ansah. Sie erinnerte sich mit mehr des Stands der A-
lexandria / sonder diejenige / so zuvor nur wolte bey den Füßen Pulcheria
stehen / köndte diese nicht mehr neben ihr gedulden. Es ist ein Wunderding
wie der Luft bey Hof gleichsam auß Noth den Ergatz auffblase. Diese
zwei raue Personen / welche / wie jener Alerede / sich von Anfang sehen
konnen / als köndten sie sich in einem Nadelohrlein mit einander beira-
gen / in deme sie wol eins waren / fanden in ihrer Dneimigkeit die ganze
Welt zu eüg / daß die eine von der andern geschaiden wurde. Endo-
ria als so vilen Veränderungen des Hofes verdrißig / ziehet widerumb
nach Jerusalem / vnd thut einen Schwur / sie wolle ihren Tusch nie-
mahl mehr in Constantinopel sehen : Dieses wurde wahr / dann sie